

**Alois Dureder, geb. am 25.3.1899 in Engelmansberg, verstorben am 1.1.1985 in Friedberg<sup>1</sup>, wohnhaft in Gersthofen, Fabrikstraße 55, Opfer der Zwangssterilisation**

## **Zwangssterilisationen im III. Reich**

Mit dem am 14. Juli 1933 erlassenen „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ wurde die Idee der eugenischen<sup>2</sup> Säuberung der Bevölkerung von vermeintlich minderwertigem Erbgut in praktische Politik umgesetzt. Das Gesetz schrieb fest:

*„ Wer erbkrank ist, kann durch chirurgischen Eingriff unfruchtbar gemacht (sterilisiert) werden, wenn nach den Erfahrungen der ärztlichen Wissenschaft mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist, dass seine Nachkommen an schweren körperlichen oder geistigen Erbschäden leiden werden ..... Erbkrank im Sinne dieses Gesetzes ist, wer an einer der folgenden Krankheiten leidet:*

- 1. Angeborenem Schwachsinn*
- 2. Schizophrenie*
- 3. Zirkulärem (manisch-depressivem) Irresein*
- 4. Erbliche Fallsucht*
- 5. Erblichem Veitstanz (Huntingtonsche Chorea)*
- 6. Erbliche Blindheit*
- 7 Erbliche Taubheit*
- 8. Schwerer erblicher körperlicher Missbildung*

*Ferner kann unfruchtbar gemacht werden, wer an schwerem Alkoholismus leidet.*

Nach den Bestimmungen des Gesetzes wurden bis zum Ende des III. Reiches etwa 400 000 Menschen zwangssterilisiert: Die Opfer waren neben Epileptikern, Geisteskranken und körperlich Behinderten eben auch Fürsorgeempfänger, Langzeitarbeitslose, Alkoholiker und sogenannte „Asoziale“.

Diese sog. „Ballastexistenzen“, wie sie von Eugenik-Befürwortern und Nazis insbesondere genannt wurden, sollten sich nicht fortpflanzen

---

<sup>1</sup> Quelle: Staatsarchiv Augsburg, AZ 484/34 Nr. 11, Gersthofen

<sup>2</sup> Positive Eugenik: **Verbesserung der positiv bewerteten Erbanlagen; negative Eugenik: Verringerung negativer Erbanlagen.** Prominente Vertreter der aktiven Eugenikbewegung waren **D.H. Lawrence, George Bernhard Shaw, H.G. Wells** (außenpolitische Bedeutungsverluste, innenpolitische Degenerationsvorstellungen, Vererbungslehre etc. Umgang mit Minderheiten).

dürfen. Ärzte, Sozialarbeiter, Lehrer und Hebammen hatten im Falle erblich bedingter Auffälligkeiten und Krankheitsbilder die gesetzliche Pflicht zur Anzeige beim Gesundheitsamt. Hier kam es zu Denunziationen in großem Umfang.

Nach Erstellung eines Gutachtens beantragte das Gesundheitsamt beim Erbgesundheitsgericht die Sterilisation. Erbgesundheitsgerichte und Obergerichte wahrten den Schein der Rechtsstaatlichkeit, aber in sämtlichen Fällen spielte die Erblichkeit von Krankheiten nur eine untergeordnete Rolle. Ab 1935 benötigten Heiratswillige ein „Ehetauglichkeitszeugnis“ des Gesundheitsamtes.

In der Praxis wurden auf der Grundlage des Gesetzes in großer Zahl Menschen zwangssterilisiert, die körperlich vollkommen gesund waren. Das Gesetz geriet weitgehend zu einem Instrument der Verfolgung von "rassisch Entarteten" bzw. "Gemeinschaftsfremden", pauschal also von "Asozialen" nach dem Verständnis der rassistisch geprägten Volksgemeinschaftsideologie. Dabei half der Umstand, dass Diagnosen wie "Geistesschwäche", "Schizophrenie" oder "schwerer Alkoholismus" erhebliche Interpretationsspielräume zuließen.

Die Rassisten erfanden weitere angeblich erbliche Merkmale, die bewusst auf die Erfassung gesellschaftlicher Außenseiter gerichtet waren, nämlich "moralischer Schwachsinn" bzw. "sozialer Schwachsinn". Betroffen waren unter anderem Mitglieder von Großfamilien der Unterschichten, ledige Mütter, lernbehinderte Kinder (Sonderschülerinnen und Sonderschüler, damals "Hilfsschüler" genannt), weitere Bettler, Wohnungslose, Fürsorgezöglinge und Vorbestrafte. Sie sind die Hauptzielgruppe der vorgenommenen Zwangssterilisationen.

Den zuletzt Genannten drohte darüber hinaus als "Asozialen" die Einweisung in ein KZ.

An Sinti und Roma wurden ab 1934 Zwangssterilisationen praktiziert, wobei sie unter die Kategorie „Schwachsinnige“ eingeordnet wurden. Sie waren für die Rassenforscher Menschen mit fehlender geistiger und sozialer Entwicklung. An ihnen erprobte man Methoden zur Massensterilisation.

Etwa tausend Menschen, die in die Mühlen des Verfahrens einer Zwangssterilisation gerieten, haben sich selbst getötet.

---

## **Alois Dureder**

### **Erkrankung in der Kindheit**

Alois Dureder ist am 25. März 1899 in Engelmansberg/Reisbach (Bezirksamt Dingolfing/Landau) geboren. Er ist das ledige Kind seiner Mutter Maria Haas, geb. Dureder<sup>3</sup> (geb.1872). Sein leiblicher Vater verunglückt im Alter von 40 Jahren.

Alois Dureder wird bis zum 4. Lebensjahr bei seinen Großeltern Josef und Maria Dureder in Reisbach aufgezogen. Im Alter von 3 Jahren erleidet Alois dort eine Ohreiterung.

Soweit bekannt ist, stürzt Alois bei den Großeltern die Treppe hinunter, eine ärztliche Behandlung findet aber diesbezüglich nicht statt. Alois hat keine zerebralen Schäden oder Lähmungen infolge des Sturzes<sup>4</sup>. 1903 wird Alois in der Universitäts-Ohrenklinik München untersucht. Das Ergebnis ist niederschmetternd und ergibt vollständige Taubheit.

### **Heirat der Mutter, Geschwister**

Im gleichen Jahr heiratet seine Mutter Maria den aus Ambach Kreis Neuburg/Donau stammenden Anton Haas<sup>5</sup> (geb. 1879). Alois bekommt drei Stiefgeschwister. Das Familienschicksal ist tragisch zu nennen. Eine Stiefschwester verstirbt einjährig an Keuchhusten, die beiden Stiefbrüder Maximilian (geb. 1906) und Anton (geb. 1912) brechen beim Schlittschuhlaufen ins Eis ein und ertrinken beide am 19. Januar 1918 im Stauweiher in Gersthofen<sup>6</sup>. Die Familie wohnt seit 1907 in der Kolonie 50<sup>7</sup> in Gersthofen, die Großeltern väterlicherseits in der Ludwig-Hermann-Straße 67<sup>8</sup>.

---

<sup>3</sup> Stadtarchiv Gersthofen, Maria Haas, geb. am 30.8.1872 in Postmünster, verstorben am 20.3.1941 in Augsburg. Eltern Josef und Maria Dureder aus Reisbach. Heirat mit Anton Haas am 27.06.1903 in Augsburg.

<sup>4</sup> Fachärztliches Gutachten vom 22. Februar 1935, ebenda.

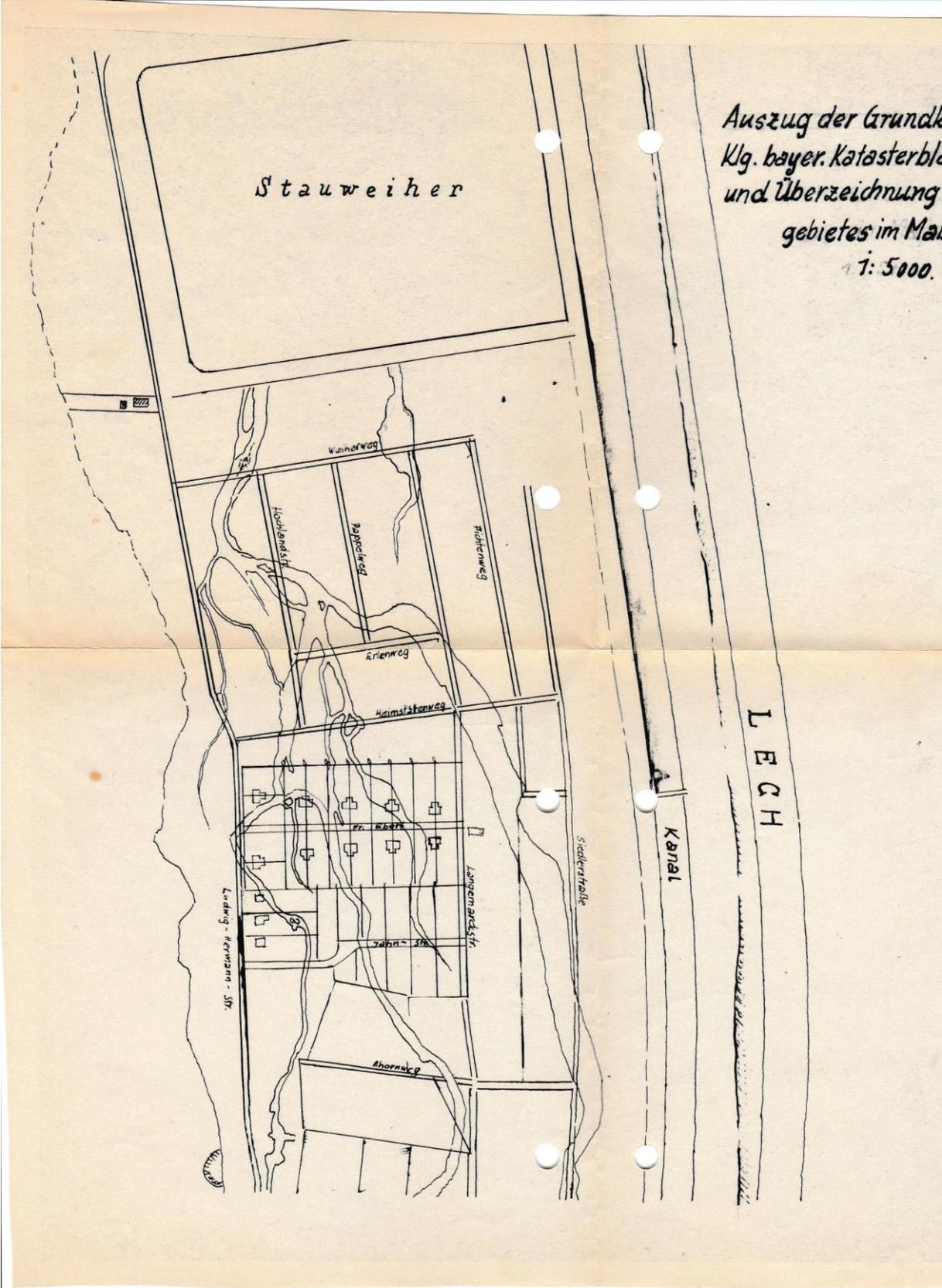
<sup>5</sup> Stadtarchiv Gersthofen, Anton Haas, geb.am 17.1.1879 in Ambach, Kreis Neuburg/Donau, verst. am 29.06.1957 in Gersthofen; Eltern Josef und Therese Haas, geb. Ettl. Zuzug von Inchenhofen nach Gersthofen, Ludwig-Hermann-Straße 67 am 2.05.1907

<sup>6</sup> Halbbruder Maximilian Haas, geb. am 15.08.1906 in Augsburg; verst. am 19.01.1918 in Gersthofen, Ertrinken im Stauweiher in Gersthofen. Halbbruder Anton Haas, geb. 30.8.1912 in Gersthofen, verst. wie der Bruder am 19.01.1918 im Stauweiher, Gersthofen; Vgl. Staatsarchiv Augsburg, AZ 484/34 Nr. 11: Universitätsklinik und Poliklinik München, Fachärztliches Gutachten über Alois Dureder, 22. Februar 1935. Interview mit Frau Gertrud Hackl am 25.6.2020.

<sup>7</sup> Kolonie 50 ist die heutige Liebigstraße 50 in Gersthofen

<sup>8</sup> Stadtarchiv Gersthofen, Anton Haas

Der Stauweiher in der Ludwig Hermann Strasse, in dem zwei Stiefgeschwister von Alois ertranken, ebenso zahlreiche Zwangsarbeiter:



## Ausbildung und Beruf

Seit dem 8. Lebensjahr besucht Alois die Landestaubstummenanstalt in München und erkrankt dort an Scharlach.

Nach der Absolvierung der Schule in München kehrt Alois wieder nach Gersthofen zurück, denn er absolviert in Augsburg eine vierjährige Lehrzeit. Alois ist geistig sehr agil und macht eine vierjährige Ausbildung als Graphiker bei der lithografischen Firma Burger in Augsburg. Er produziert dort Plakate und Etiketten<sup>9</sup>. In Zeichnen ist er hoch begabt. Mit kurzen Unterbrechungen wohnt er bis 1935 bei den Eltern in der Kolonie 50 in Gersthofen.

## Verehelichung und Hindernisse

Alois lernt in Augsburg die um 5 Jahre jüngere Emma Sophie Walliser kennen. Sie ist als Sortiererin in der Textilindustrie tätig<sup>10</sup>. Die beiden möchten heiraten. Es dürfte mit seinem Antrag auf Verehelichung in einem kausalen Zusammenhang stehen, dass seine Taubheit vom Bezirksarzt beim Gesundheitsamt Augsburg gemeldet oder besser gesagt, denunziert wird. Ab 1935 machen die Nazis für die Verehelichung ein Ehefähigkeitszeugnis zur Voraussetzung.

## Ärztliches Gutachten und Urteil des Erbgesundheitsgerichtes

Ob dieses Zeugnis bereits verpflichtend war oder nicht, jedenfalls beantragt das Gesundheitsamt Anfang Februar 1935 beim Erbgesundheitsgericht die Unfruchtbarmachung von Alois Dureder. Zur Klärung holt das Erbgesundheitsgericht Augsburg am 22. Februar 1935 in München ein Gutachten der Universitätsklinik ein<sup>11</sup>.

Die Mutter, vermutlich auch seine Braut Emma Sophie wehren sich energisch gegen die Unfruchtbarmachung des Sohnes bzw. Bräutigams.

Das Gutachten der Universitätsklinik vom Februar 1935 kommt zum Schluss, dass Alois Dureder beidseitig vollkommen taub sei, nennenswerte Hörreste seien nicht nachweisbar. Er habe eine rechtsseitige Mittelohreiterung durchgemacht, die aber als Ursache für die Taubheit *„keinesfalls in Frage komme“*<sup>12</sup>. Es sei *„mit größter Wahrscheinlichkeit eine rezessive Taubheit anzunehmen, auf die das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses Anwendung finden“* müsse<sup>13</sup>.

---

<sup>9</sup> Staatsarchiv Augsburg, AZ 484/34 Nr. 11: Universitätsklinik und Poliklinik München, Fachärztliches Gutachten über Alois Dureder, 22. Februar 1935

<sup>10</sup> Stadtarchiv Augsburg, MB Emma Sofie Walliser, geb. 1.5.1905. Ihre Eltern sind der Maler Ludwig und Josefa geb. März aus Augsburg.

<sup>11</sup> Staatsarchiv Augsburg, AZ 484/34 Nr. 11: Universitätsklinik und Poliklinik München, Fachärztliches Gutachten über Alois Dureder, 22. Februar 1935

<sup>12</sup> Ebenda.

<sup>13</sup> Der Gutachter Dr. Greifenstein kommt daher zum gleichen Ergebnis wie das ihm vorliegende Gutachten eines Dr. Hedderichs und des Bezirksarztes.

Den Beweis, dass es sich um eine Erbkrankheit handle, bleibt das Gutachten vollständig schuldig. Das Erbgesundheitsgericht unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Anhäuser erlässt gemeinsam mit Landgerichtsarzt Obermedizinalrat Dr. Steidle und Stadtarzt Obermedizinalrat Dr. Keck einstimmig am 15. März 1935 den folgenden Beschluss<sup>14</sup>:

*Dureder Alois, geboren am 25. März 1899 zu Engelmannsberg, Bezirksamt Dingolfing, lediger Lithograph, wohnhaft in Gersthofen, Fabrikstrasse 55, ist unfruchtbar zu machen.*

Das Erbgesundheitsgericht stützt sich in seiner Urteilsbegründung vor allem auf das fachärztliche Gutachten der Universitätsklinik und Poliklinik für Ohren-, Nasen- und Halskranke in München<sup>15</sup>. An der Erbllichkeit der Taubheit Dureders könne kein Zweifel bestehen.

*Daher sei „nach den Erfahrungen der ärztlichen Wissenschaft .... mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass auch etwaige Nachkommen des Kranken an schweren körperlichen Erbschäden leiden werden. Da der Kranke im fortpflanzungsfähigen Alter steht und Gründe, die seine Unfruchtbarmachung hindern würden, nicht vorhanden sind, war dem gestellten Antrage stattzugeben und die Unfruchtbarmachung des Alois Dureder anzuordnen“<sup>16</sup>.*

### **Zwangssterilisation und Scheidung**

Alois Dureder wird gemäß des Beschlusses des Erbgesundheitsgerichtes am 11. April 1935 im Krankenhaus Augsburg zwangssterilisiert. Die Lebensentwürfe von Alois Dureder sind damit zerstört. Der nationalsozialistische Staat hat unwiderruflich und in nicht revidierbarer Weise in sein Leben und seine Lebensplanung eingegriffen. Trotz der Zwangssterilisierung heiraten Alois und Emma Sophie am 18. Mai 1935<sup>17</sup>.

7 Jahre später, am 28.11.1942, wird die Ehe mit Emma Sophie Walliser durch das Amtsgericht Augsburg rechtskräftig „aus beiderseitigem Verschulden“ geschieden<sup>18</sup>. Wir wissen nicht, ob die Scheidung mit der Zwangssterilisierung in direktem oder indirektem Zusammenhang steht, müssen es aber annehmen. Emma heiratet am 13. Februar 1943 den Kaufmann Stefan Adolf Keidel<sup>19</sup>, der dem Gesundheitsamt als Trinker bekannt ist<sup>20</sup>. Mit ihm zieht sie 1946 von Augsburg nach Göggingen<sup>21</sup>. Sie ist

---

<sup>14</sup> Staatsarchiv Augsburg, AZ 484/34 Nr. 11. Beschluss des EGG am Amtsgericht Augsburg vom 15.3.1935.

<sup>15</sup> Ebenda. Universitätsklinik und Poliklinik München, Fachärztliches Gutachten über Alois Dureder, 22. Februar 1935

<sup>16</sup> ebenda

<sup>17</sup> Stadtarchiv Gersthofen, EWO-Meldekarte Dureder Alois

<sup>18</sup> Stadtarchiv Gersthofen, EWO-Meldekarte Dureder Alois.

<sup>19</sup> Stadtarchiv Augsburg, MB Keidel Stefan Adolf, geb.2.6.1906. Für die neue Ehe der Emma Sofie Walliser mit Stefan Keidel 1943 wurde dann in der Tat eine Eheunbedenklichkeitserklärung gefordert. Angaben zu Leiden oder Gebrechen der Ehefrau Emma Sofie wurden dort nicht gemacht, auch der Alkoholkonsum von Stefan Keidel fand keine Erwähnung.

<sup>20</sup> Stadtarchiv Augsburg, MB Keidel Stefan und Gesundheitsamt Augsburg-Stadt, Nr. 14359

<sup>21</sup> Stadtarchiv Augsburg, MB Keidel Stefan

am 2.11.1958 im Städtischen Krankenhaus Augsburg an Marasmus und Lungenentzündung verstorben<sup>22</sup>.

#### 40 Jahre in Gersthofen wohnhaft



Ludwig Hermann Str. 67

Alois ist nach seiner Scheidung ab 30. Juni 1944 mit kurzen Unterbrechungen<sup>23</sup> 49 Jahre lang, bis 1983 in der Ludwig Hermann Straße 67 gemeldet<sup>24</sup>. 1931 hat sein Stiefvater Anton Haas das Haus von seinen Eltern geerbt<sup>25</sup>. Über das weitere Leben von Alois Dureder wissen wir wenig. Das damalige Nachbarskind Gertrud Hackl, geb. 1944 erinnert sich, dass er in fast unverständlicher Sprache stakkatoartig wiederholt artikuliert: „Mein Herz braucht Liebe“. Die Kinder in der Ludwig Hermann-Straße spielen des Öfteren Karten mit ihm, worüber er sich ungemein freut<sup>26</sup>.

Ab Ende 1944 ist er wieder alleinstehend, seine Mutter verstirbt 1948, sein Stiefvater

---

<sup>22</sup> Stadtarchiv Augsburg, Standesamt Augsburg Todesanzeige Nr. 2348

<sup>23</sup> Stadtarchiv Augsburg, MB Dureder Alois. Alois zieht von 1921-1924 wieder nach Gersthofen, dann ist er vom 31.5.1926-20.2.1930 und vom 10.9.1931 bis zum 6.2.1935 in Gersthofen gemeldet. Seinen Bescheid des Erbgesundheitsgerichtes vom 11.4.1935 ist ausgestellt auf die Ludwig Hermann Str. 55, obwohl er in Augsburg, Lange Gasse 16 gemeldet ist. Er wechselte auch immer wieder für kurze Zeit seinen Wohnsitz nach Gersthofen.

<sup>24</sup> Stadtarchiv Gersthofen, EWO-Meldekarte Gersthofen, Dureder Alois

<sup>25</sup> Auskunft Stadtarchiv Gersthofen, 6.5.20

<sup>26</sup> Übereinstimmende Aussage von Gertrud Hackl, Ludwig-Hermann-Str. 65 und Brigitte Grohmann, Ludwig-Hermann-Str.67, Interviews vom 25.6.2020.

1957<sup>27</sup>. Der sorgt dafür, dass er in dem Haus ein lebenslanges Wohnrecht garantiert bekommt.

### **Hervorragender Maler**

Alois Dureder ist ein hervorragender Maler. Wie sich erst kurz vor der Stolpersteinverlegung herausstellt, hat er den Nachbarn sehr schöne Stilleben in Öl gemalt. Die mangelnde Kommunikation kompensiert er mit seiner Malerei.

---

<sup>27</sup> Stadtarchiv Gersthofen, EWO-Meldekarte Gersthofen, Dureder Alois



## **Umzug ins Seniorenheim nach Friedberg und Tod**

Alois Dureder bezieht nach einer Prostataerkrankung 1983 ein Zimmer im Seniorenheim in Friedberg.

Am 1. Januar 1985 verstirbt er dort völlig vereinsamt. Infolge seiner Gehörlosigkeit war eine Kommunikation mit ihm überaus schwierig. Alois Dureders Leiche wird anonym auf dem Friedhof Herrgottsruh, Feld XIII, Nr. 66 wegen Fehlens von Angehörigen bestattet<sup>28</sup>.

Das Grab ist mittlerweile aufgelöst, aber Alois Dureder ist nicht vergessen.

**Biografie erstellt von: Dr. Bernhard Lehmann, 86368 Gersthofen, Haydnstraße 53, Tel. 0821/497856; [bernhard.lehmann@gmx.de](mailto:bernhard.lehmann@gmx.de)**

### **Quellen und Literatur:**

Staatsarchiv Augsburg, AZ 484/34 Nr. 11 Alois Dureder

Bock Gisela, Zwangssterilisation im Nationalsozialismus. Studien zur Rassenpolitik und Frauenpolitik, Opladen 1986

Hamm, Margret (Hrsg.), Ausgegrenzt! Warum? Zwangssterilisierte und Geschädigte der NS-„Euthanasie“ in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin 2017

Fischer, Moritz, Zwangssterilisation und "Euthanasie" in Landshut: das Erbgesundheitsgericht Landshut und die Opfer der nationalsozialistischen "Euthanasie"-Morde; Landshut 2018

Interviews mit Gertrud Hackl und Brigitte Grohmann am 25.6.2020

---

<sup>28</sup> Auskunft Friedhofsverwaltung Friedberg, Tel. 0821/6002-511



Stolperstein für Alois Durededer



**HIER WOHNTE**  
***ALOIS DUREDER***  
**JG. 1899**

**EINGEWIESEN 11.4.1935**  
**ZWANGSSTERILISIERT**

**KRANKENHAUS AUGSBURG**

**ENTLASSEN 19.4.1935**